

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Bahl, Druck und Verlag von Moritz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 3 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postbefreiung.

Einrückungsgebühr 30 Pf.

Die 4-spaltige Annoncenzeile über deren Raum.
Rechnen die 91 mm breite Zeile 40 Pf.
Wabatz wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 16

Limburg, Samstag den 19. Januar 1918

81. Jahrgang

Verhaftung des rumänischen Königs durch die Bolschewiki.

Befriedigende Erwartung.

Brest-Litowsk, 17. Jan. (W.L.B. Amtlich.) Bei der heute zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Delegation einerseits und der ukrainischen Delegation andererseits abgehaltenen Besprechungen wurde einleitend das bisherige Ergebnis der über die politischen Fragen vertraulich gepflogenen Besprechungen resümiert. Graf Czernin hob hierbei den für die Brest-Litowsker Verhandlungen überhaupt geltenden und auch von der russischen Delegation anerkannten allgemeinen Grundsatz hervor, daß die Einmischung eines Teiles in die inneren staatlichen Angelegenheiten des anderen ausgeschlossen sei.

Andererseits besteht ein Einverständnis darüber, daß beim Zustandekommen eines die Entwicklung eines dauernden Freundschaftsverhältnisses sicherstellenden Friedens die beiden Teile bereit seien, sich unter der Voraussetzung voller Gegenseitigkeit über verchiedene sie interessierende politische und kulturelle Fragen auszusprechen. Hierbei wies Graf Czernin beispielsweise auf die Besprechung der Sicherstellung des Schiffsverkehrs der polnischen Wärscheiten hin, welche künftig dem ukrainischen Staatswesen angehören werden. Diese Erklärungen wurden von der ukrainischen Delegation zustimmend und mit dem Bemerkens zur Kenntnis genommen, daß sie auf Grund derselben in die weitere Verhandlung eintreten werden.

Bei der weiteren Besprechung über die Regelung des beiderseitigen Wirtschaftsverkehrs wurden keine solchen Differenzen in den grundlegenden Auffassungen festgestellt, daß sie das Zustandekommen einer Vereinbarung zu hindern vermöchten. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß sie sich bereits auf konkrete Fragen des Warenaustauschverkehrs beziehen.

Der Gang der Verhandlungen und ihr bisheriges Ergebnis lassen die Erwartung eines befriedigenden Abchlusses berechtigt erscheinen. Die Weiterberatung ist einer Spezialkommission übertragen worden, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen und mit tunlichster Beschleunigung durchführen wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Jan. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front war die Gefechtsintensität gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prosnen wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

An der

Mazedonische Front

und

Italienische Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin 18. Jan., abends. (W.L.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Letztwöchige Heldenschar siegte bei Dufulo.

Bern 16. Jan. (W.L.B.) Ehoner Blätter melden aus Eshabon: Eine halbamtliche Note über die Lage in Portugiesisch-Ostafrika gibt bekannt, daß deutsche Kompagnien das Gebiet von Matarida besetzten und sehr starke Stellungen mit Maschinengewehren anlegten. Man erwartet hier einen Kampf mit den Verbänden in den nächsten Tagen. Die portugiesischen Truppen, die bei Dufulo eine Schlappe erlitten haben befinden sich mit englisch-portugiesischen Abteilungen in Umongo. Der Posten von Surio wurde von den Deutschen angegriffen, die bei Kopu Upuhua lagern. Eingeborene deutsche Truppen errichteten in Mautipo ein Lager und schlugen eine Brücke über den Urio. Der Gouverneur von Quelimane meldet, daß die Deutschen verschiedene Punkte dieser Provinz besetzt haben.

Die Beute eines U-Bootes.

Berlin, 17. Jan. (W.L.B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat kürzlich an der Westküste Englands vier Dampfer, ein französisches Bewachungsfahrzeug, einen Segler und einen Fischdampfer versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung in dem für starke U-Bootsabwehr besonders geeigneten Gewässern der Irischen See und des Bristol-Kanals in geschickten Angriffen versenkt. Hier fiel auch das französische Bewachungsfahrzeug dem U-Boote zum Opfer. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet. Unter ihnen konnten die englischen Segler „Elmelcat“ und „Bolton City“ festgestellt werden. Von den beiden anderen Dampfern hatte der eine Kohlen, der andere vom Ansehen und Größe des englischen Dampfers „Egremont Castle“ (5284 Tonnen) Leinwand geladen. Der Fischdampfer führte die Bezeichnung „B. F. 696“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der König von Rumänien Gefangener der russischen Regierung.

Basel 18. Jan. Reuter vernimmt aus Petersburg: Die Volkskommission haben am Samstagabend die Verhaftung des Königs Ferdinand von Rumänien verfügt der nach Petersburg geführt wurde.

König Ferdinand hat es verstanden, in überraschend kurzer Zeit abzuweichen, seitdem er, ein Hohenzoller, das Schwert gegen Deutschland zog, ist das Urteil über ihn gesprochen. Für uns ist es nur ein Verräter, der unter dem Einfluß bestochener Ratgeber seinem Stammland und mehr als das, dem Bundesgenossen seines neuen Volkes die Treue brach. König Ferdinand, der am 11. Oktober 1914 seinem Oheim, König Karl, auf den Thron folgte, entstammt der fürstlichen katholischen Linie des Hauses Hohenzollern. Er wurde am 24. August 1865 als Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern in Sigmaringen geboren. Die Kandidatur seines Vaters Leopold auf den spanischen Thron führte bekanntlich 1870 zum deutsch-französischen Kriege. König Ferdinand ist mit Maria von Sachsen-Koburg-Gotha verheiratet, deren Schwester Melitta die geschiedene Gattin des Großherzogs von Hessen und jetzt die Großfürstin Cyrill von Rußland ist. Eine zweite Schwester ist die Gattin des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, ehemaligen Vizepräsidenten des Reichstags. Die dritte Schwester Beatrice ist mit dem Prinzen Alfons von Orleans vermählt. Aus der Ehe des Königs paars sind fünf Kinder hervorgegangen. Kronprinz Karl steht im 25. Lebensjahre, Prinzessin Elisabeth, die älteste Tochter, im 24. Eine beabsichtigte Verheiratung dieser Prinzessin mit dem Kronprinzen Boris von Bulgarien kurz vor dem Kriege, kam nicht zustande.

Der russisch-rumänische Zwischenfall.

Stockholm 17. Jan. (W.L.B.) Nach einem Telegramm der Petersburger Telegraphenagentur ist die Verhaftung des rumänischen Gefandten in der Nacht vom 14. auf den 15. Januar wegen der grausamen Handlungen der rumänischen Regierung gegenüber russischen Soldaten erfolgt. Das ganze diplomatische Korps begab sich auf Anregung der französischen und englischen Botschaft zu Lenin. Der Kommissar bewilligte die Freilassung des Gefandten auf Vorschlag des amerikanischen Botschafters hin, daß er in seinem Namen an die rumänische Regierung eine Erklärung gegen die Gewaltmaßregeln Rumäniens gegenüber russischen Soldaten senden werde. Um 3 Uhr in der Frühe wurde der Befehl erteilt, Diamant freizulassen.

Der russische Soldat will unbedingt Frieden!

Kopenhagen, 18. Jan. Der Pariser Berichterstatter des „Politiken“ meldet: Nach Mitteilungen des „Liberte“ hat Lenin an alle russischen Soldaten eine Umfrage gerichtet, ob sie weiterkämpfen würden, wenn die Mittelmächte die russischen Friedensbedingungen ablehnten. Die Soldaten sollen geantwortet haben, sie würden es vorziehen, daß die Deutschen die Ostseeprovinzen annektierten, als daß der Krieg fortgesetzt würde. Petersburger Telegrammen zufolge ist die allgemeine Wehrpflicht für die Marine aufgehoben worden. Ein gleicher Erlass wird demnächst für das Heer erscheinen.

Günstiger Fortgang der Petersburger Verhandlungen.

Wien, 17. Jan. (W.L.B.) Das Wiener I. und I. Korrespondenzbüro meldet aus Brest-Litowsk vom 17. Januar. Laut einer vom Generalkonsul von Hempel aus Petersburg eingegangenen Meldung nimmt der bisher schleppende Verlauf der Verhandlungen der Petersburger Kommission in den letzten Tagen einen günstigen Fortgang. Es gelang bei der Erörterung über die Eröffnung des Privat-Post- und des Zeitungsverkehrs mit Rußland die bisher auf russischer Seite vorhandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Es kann bereits zur Formulierung der getroffenen Vereinbarungen geschritten werden.

Die Wichtigkeitserklärung der russischen Staatsanleihen.

Basel, 18. Jan. Nach Savas hat der Rat der Volkskommission das Dekret über die Wichtigkeit aller russischen ausländischen und inneren Staatsanleihen angenommen.

Großrepublik Rußland.

Stockholm, 17. Jan. (DDP.) Nach einer Meldung aus Haparanda, die das „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht, erörtert man in politischen Kreisen Petersburgs nachdrücklich die Bildung einer Republik Großrußland, die die mittleren und nördlichen Gouvernements vom Ural bis zur Ukraine umfassen soll. Die Frage soll auf dem Kongress der demokratischen und sozialistischen Organisationen behandelt werden, der am 21. Januar auf Anregung des Vollzugsausschusses der Sowjets in seiner ursprünglichen Zusammensetzung eröffnet werden wird. Der Vorschlag der Bildung dieser neuen Republik geht von den Kreisen aus, die Kerenski und die provisorische Regierung unterstützen.

Der Hunger im russischen Heer.

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge erklärte der russische Regierungskommissar auf der Konferenz über die Demobilisierungsfrage, die Soldaten starben nach Hunderttausenden an der Front und der Hunger trieb sie allmählich ins Land hinein, wo sie alles verwüsteten, was sie antreffen.

Russische Anarchisten.

Bern 17. Januar. (DDP.) In Rußland ist eine neue politische Gruppe entstanden, für die selbst die Bolschewiki zu behutsam vorgehen. In den Petersburger Fabriken beginnt die Propaganda der Anarcho-Syndikalisten, die sich hauptsächlich aus amerikanischen Emigranten zusammensetzen. Sie treten für die Beseitigung jeder Zentralgewalt ein.

Eine ukrainische Pressezentrale.

Bern, 17. Jan. (DDP.) Aus Brest ist hier das Mitglied der ukrainischen Delegation, der Mittelmeister von Cassenko, eingetroffen. Er ist Attache des Staatssekretariats der ukrainischen Volksrepublik. Cassenko, der die Teilnahme an den Verhandlungen in Brest-Litowsk aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte, ist von der ukrainischen Volksrepublik beauftragt, eine ukrainische offizielle Pressezentrale für die ganze Welt zu gründen, deren Sitz er in der Schweiz einzurichten gedenkt.

Caillaux.

„Giornale d'Italia“ schreibt: Das Geheimfach, das der Franzose Caillaux seit 1914 in Florenz unter dem Namen „Madame Renouard“, dem Namen seiner Frau, besaß, wurde in der letzten Woche geöffnet und enthielt erstens Schmuckstücke im Werte von ungefähr einer halben Million, 2 russische, englische und portugiesische Staatspapiere im Werte von einhalb Millionen und 3. drei politische Altemappen. Die erste Mappe enthält unter dem Titel „Meine Ablehnung“ Briefe, die zwischen Caillaux und einigen Zürcher Persönlichkeiten gewechselt worden sind, die ihn dringend um Geld und Pässe bitten, um nach Frankreich gehen zu können. Caillaux lehnte beständig ab. Die zweite Altemappe enthält die Briefe mehrerer französischer Zeitungsschriftsteller, besonders Almerindas. In allen diesen Papieren befindet sich keine Anspielung auf italienische Politiker oder Zeitungs-schriftsteller oder auf italienische Angelegenheiten. Die dritte Altemappe ist die umfangreichste, wichtigste und eindrucksvollste. Sie ist in zwei Teile geschieden und enthält ein ausführliches, merkwürdiges politisches Programm, das von Caillaux aufgeschrieben und unterschrieben ist und in Frankreich veröffentlicht werden sollte, wenn er, wie er hoffte, zum Ministerpräsidenten ernannt worden wäre. Dieses Programm würde in Wirklichkeit ein Attentat gegen den Staat darstellen haben und wäre eine wirkliche Umwälzung der franzö-

lichen politischen Einrichtungen, eine Umföhrung und Umgestaltung der öffentlichen Gewalt und Aemter. Caillaux gibt die Namen der Deputierten, Senatoren und Generale an, die er in sein Ministerium berufen würde. Caillaux würde die Verhaftung Boinecares und aller derjenigen, die die öffentlichen Angelegenheiten Frankreichs in seiner letzten Zeit geleitet haben, Briand eingeschlossen, angeordnet haben. Dieses Programm sah die Schaffung neuer Staatsorgane vor, wobei der gesamte militärische Oberbefehl an der Front dem General Sarraill anvertraut worden wäre, und zwei Sonderregimenter aus forstlichen Soldaten gebildet, nach Paris berufen werden sollten mit ihren Generalen, die Caillaux als seine ergebenen Freunde betrachtete. Er hätte dann die Kammer eine Projekt genehmigen lassen, das Caillaux den „Rubikon“ nannte und das ihm die absolute Gewalt gab. Es handelte sich um einen wirklichen Staatsstreich. Kammer und Senat würden aufgelöst worden sein. Gleichzeitig hätte Frankreich eine äußerliche Anstrengung zu machen gehabt, um irgend einen Sieg an der Front oder einen diplomatischen Sieg davonzutragen, um im Glanze des Sieges der Volksabstimmung den Friedensvertrag unterbreiten zu können. Die neue Regierungsform in Frankreich wäre im wesentlichen von der gegenwärtigen Regierungsform verschieden gewesen, wenn die republikanische Staatsform gewahrt worden wäre. Die neue Regierungsform hätte den Senat mehr beschränkt als gegenwärtig und die Kammer noch mehr in ihren Befugnissen eingeschränkt. Im übrigen wäre der Staat beibehalten worden, mit Machtbefugnissen, die von der gegenwärtigen sehr verschieden wären. Dieser phantastische Plan „Caillaux“ war voll von Einzelheiten über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, über die Militärregierung von Paris, besonders während des Regierungswechsels und über die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande, die sämtlich gewechselt worden wären. Der frühere Minister Pengués wäre zum Botschafter in Rom ernannt worden, die Nachforschung wurde im Auftrage der Untersuchungskommission der französischen Justizbehörden allein durch die italienischen Behörden vorgenommen.

Bevorstehende Verhaftung Sarraills?

Bern 17. Jan. (DDP.) In den Wandelgängen des Senats verlautet, daß die Verhaftung des Generals Sarraill wegen seiner Beziehungen zu Caillaux bevorstehe.

Rostand und „Das Verbrechen von Potsdam“.

Edmond Rostand, der in Deutschland vor dem Kriege eine sehr beliebte Aufnahme und durchaus vorurteilslose Beurteilung gefunden hat, veröffentlicht nach dem „Echo de Paris“ vom 1. Januar in den „Lectures“ ein von lügnertischem Haß gegen und erfülltes Gedicht „Das Verbrechen von Potsdam“. In der wort- und bildreichen Sprache, die ihm ohne Zweifel zu eigen, schildert er den sommerlichen Frieden von 1914, der der nichtschaffenden Welt sah durch das Verbrechen von Potsdam zerfällt wurde. Der Kronprinz, die deutschen und österreichischen Heerführer und Staatsmänner treten in lächerlich gekünstelten Worten gekennzeichnet auf. Die ganze Wut des Verfassers aber richtet sich gegen den Kaiser, der in Potsdam „in seinem grauen Mantel gehüllt, das Weltwürgen befehlt“, um dann „auf weißem Schiffe in weißem Anzug mit dem Anheil in den Donjon zu ziehen, die Hochzeitsreise mit der Vernichtung anzutreten“. Man könnte diese neue Ausgeburt sinnlosen Pöbels, deren Kraststellen hier nicht wiedergegeben sind, mit höchstem verächtlichem Lächeln bei Seite legen, wenn sich in ihr nicht der zähe Wille unserer Feinde offenbarte, die mehr und mehr sich bahnbrechende Friedens-techniken nicht nur durch die täglichen Lügen der Tagespresse zu bekämpfen, sondern dem Chauvinismus auch durch Hohnausbrüche von tieferer und nachhaltiger Wirkung neue Nahrung zuzuführen. Die bekanntesten Vertreter der französischen Gegenwartsliteratur stellen sich dabei in den Dienst dieser Aufgabe. So veröffentlichte jetzt auch die „Revue des Deux Mondes“ einen neuen Roman von Paul Bourget, der unter dem Titel „Nemesis“ den „blutigen Kaiser“ dem vermeintlich vernünftigen Urteile der Welt vorzuführen soll. Bei diesem Vorgehen handelt es sich um tatsächliche und bewusste Geschichtsfälschungen, denen die den Verfassern zugebilligte „dichterische Freiheit“ die Möglichkeit verleiht, die niedrigsten Instinkte des Volkes zu wecken und lebendig zu erhalten. Das Lied, das der gallische Hahn, alias E. Rostand, blind während in die Welt kräht, und dem den Titel eines Hinteertreppens-

romans zu geben der berühmte Verfasser nicht unter seiner literarischen Würde fand, dürfte die rächende Nemesis finden, die Paul Bourget in der „Revue des Deux Mondes“ gegen Deutschland beschwört.

Der Björkö-Vertrag.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ veröffentlichte dieser Tage aus russischer Quelle den Wortlaut des Entwurfs des Björkö-Vertrags von 1905, der folgendermaßen lautet: Ihre Kaiserlichen Majestäten, der Zar aller Russen einerseits und der deutsche Kaiser andererseits haben folgende Bedingungen für ein Abkommen über ein Verteidigungsbündnis zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens abgeschlossen:

§ 1. Für den Fall, daß irgend eine europäische Macht einen der vertragschließenden Staaten überfällt, verpflichten sich die Vertragsstaaten, den überfallenen Staat mit allen Land- und Seestreitkräften in Europa zu unterstützen.

§ 2. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, mit keinem der Feinde Sonderfrieden zu schließen.

§ 3. Dieses Bündnis tritt sofort in Kraft. Seiner Aufhebung muß ein Jahr vorher eine Kündigung vorangehen.

§ 4. Der Zar wird, sobald dies Abkommen in Kraft getreten ist, die notwendigen Schritte unternehmen, um die französische Regierung mit diesem Abkommen bekannt zu machen, und wird Frankreich vorschlagen, sich dem Bündnis auf Grundlage dieses Abkommens anzuschließen.

Wilhelm. Nikolaus Alexandrowitsch.

Gegenzeichnet: Tschirski. Birlew.

Der Inhalt dieses Vertrages war aus den vor einigen Monaten veröffentlichten russischen Geheimdokumenten bereits in allgemeinen Umrissen bekannt. Der Vertrag kam nicht zustande, weil Frankreich seine Zustimmung verweigerte. — Birlew war 1905 Marineminister.

Die englischen Schiffsbaunöte

Archibald Hurd führt in einem längeren Artikel im „Daily Telegraph“ die wachsenden Nahrungsschwierigkeiten Englands wahrheitsgemäß auf die Lonnagenot zurück und stellt gleichzeitig eine Anzahl optimistischer Annahmen der öffentlichen Meinung bezüglich des zur Verfügung stehenden Schiffsraums richtig. Er erinnert daran, daß, den Erklärungen der Regierung zufolge, es bis Ende 1916 möglich war, die Schiffsverluste durch Ankäufe, Neubauten und Reparaturen zu ersetzen, obwohl der Schiffbau seit 1914 bis 1917 ständig abgenommen hat. Im Jahre 1913 sind in England 1 920 000 Tonnen gebaut worden, im Jahre 1914 1 730 000, im Jahre 1915 688 000 Tonnen und im Jahre 1916 nur noch 538 000 Tonnen. Hurd sagt hierzu: „Je länger also der Krieg dauert, und je entschlossener die Angriffe des Feindes auf unsere Handelsseefahrt wurden, desto weniger haben wir gebaut. Ende 1916 hatten wir den Schiffsverlust nahezu völlig ersetzt. Es gab auch keine feindlichen Schiffe zum Reparieren mehr, und infolgedessen blieben unsere Neubauten das einzige Gegengewicht gegen die Verluste. In dieser Hinsicht ist im Jahre 1917 einiger Fortschritt zu verzeichnen. Am 1. November erklärte Sir Eric Geddes, daß die Bausergebnisse des Jahres 1917 um 123 v. H. höher waren als die des Vorjahres, d. h., wir haben also im Jahre 1917 etwa 1 100 000 bis 1 200 000 Tonnen gebaut, somit etwas mehr als die Hälfte des Betrages der Friedenszeit, und zwar des Jahres 1913. Die viel verbreitete Annahme, daß wir im Jahre 1917 den Rekord der Friedenszeit erreicht hätten, entspricht also nur zur Hälfte den Tatsachen. Die Nahrungsmittelunruhen, die sich jetzt ereignen, sind also die Folgen begangener Irrtümer. Wir müssen uns daran, ein großes Heer auszurufen, ohne die Notwendigkeit zu bedenken, unsere Seemacht zu erhalten. Lord Rhonda hat kürzlich vollkommen richtig bemerkt, daß nicht er der Nahrungsmittelkontrollleur sei, sondern der Schiffsbauminister. Vielsach wird all dem entgegengehalten, daß jenseits des Atlantischen Ozeans ein großes Schiffsbauprogramm in der Verwirklichung begriffen sei. Dies ist wahr, obwohl der Fortschritt leider langsam gewesen ist. Man darf jedoch auch nicht vergessen, daß jeder amerikanische Soldat in Frankreich ständig 3 Tonnen Schiffsfracht erfordert, denn ein Soldat benötigt nicht nur Munition, sondern auch Nahrung. Multipliziert man diese Ziffer mit den in Frankreich im Frühjahr zu erwartenden amerikanischen Soldaten, so wird man jede Hoffnung auf eine Lösung unserer Lonnagenöte durch Amerika aufgeben. Denn sogar in Friedenszeiten sind jenseits des Atlantik keine Wunder vollbracht worden.“

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

14)

(Nachdruck verboten.)

Und dann, als die Beerdigung vorüber, als die Gäste abgefahren, sank das große Schweigen über Treuendorf hernieder, umfing die große Einsamkeit Joachim von Treuendorf. Nun stand er ganz allein auf der Welt. Verantwortlich nicht nur für sein eigenes Tun und Lassen, verantwortlich auch für das, was der Tote getan, dessen Leichtsinn und Schuld mit unbarmherziger Faust hineingriff in sein eigenes Leben und es zerstörte.

Der Gutsheerr von Treuendorf sah lange Stunden und Tage und lange Stunden in den Nächten, in denen der Schlaf sein Auge floh, an seinem Schreibtisch und rechnete und rechnete und überlegte. Er erwog und bedachte. Und kam doch immer wieder zu demselben traurigen Resultat.

Und dann kam es zu ihm heran, das Schmutzige, das Elstische, das Verhängnis.

In Briefen kam es, in Mahnungen, in Rechnungen aller Art. Und wollte kein Ende nehmen. Er staunte oft über die trübe und eilige Flut von Scham und Schmutz, die sich heranwälzte zu ihm.

Schulden, Schulden und wieder Schulden.

Bei allen und für alles. Für die Bedürfnisse des Lebens und für den Luxus und Raffinerieheiten, die der Tote so sehr geliebt. Für Lebensunterhalt und für Blumen, für Kleidung und für Schmutz, für Werten und durchsprachte Nächte. Und für das Spiel. Immer wieder das Spiel.

Und alle, die Erich von Treuendorf je etwas geliebt, alle, die Forderungen an ihn hatten, wandten sich nun an seinen Bruder.

Zuerst kamen die Briefe. Dann kamen die Menschen selbst. Und Joachim empfing sie, hörte sie, ließ sich die Papiere und Schuldcheine zeigen, die Erich ihnen gegeben. Weil er klar sehen wollte, Wahrheit und Klarheit haben mußte an jeden Preis.

Buchmacher sahen ihm in seinem Arbeitszimmer auf Treuendorf gegenüber und notorische Wucherer. Menschen, die vom Spiel, von den Leidenschaften der andern lebten,

und denen die niedrigsten und eltesten Triebe in den blaffen, verlebten Gesichtern geschrieben standen. Menschen, von deren Existenz er wohl früher eine dunkle Ahnung gehabt, die aber nie seinen Lebensweg gekreuzt, hatten nun lange Auseinandersetzungen mit ihm, sprachen in vertraulichem oder in drohendem Ton.

Und er mußte schweigen zu allem, denn es gab nur zwei Wege für ihn.

Entweder er mußte die Papiere, die Erich ausgestellt und unter denen Joachims Name stand, anerkennen und bezahlen oder er mußte erklären, daß die Unterschrift gefälscht war. Dann würden die Leute zum Gericht gehen, ein Prozeß wäre die Folge. Und er sah sich selbst im Gerichtssaal das Andenken seines toten, wehrlosen Bruders beschmiegend ihn anklagend der Fälschung und des Betruges.

Nein! Niemals!

Wie durfte solche Schmach fallen auf den Namen der Treuendorfs.

Es kam ein Tag, an dem Joachim gebrochen und elend dem Obersten von Gerlach gegenüberstand. Sie hatten sich seit der Beerdigung nicht mehr gesehen. Das war vor zwei Wochen gewesen. Aber nun mußte Klarheit geschaffen werden.

Den Obersten hatte auch der Tod Erich von Treuendorfs nicht wider gestimmt. Zu tief hatte ihn der Betrug des Mannes getroffen, dem er sein Kind anvertrauen gewollt, sein Kind, das nun bleich und müde, eine gebrochene Blume, umherwankte.

Joachim brachte sein Anliegen Herrn von Gerlach vor.

Der Oberst war reich. Er konnte helfen, wenn er wollte. Er sollte Joachim eine Hypothek auf Treuendorf geben in der Höhe der Schulden, die Erich gemacht hatte. Joachim wollte und mußte die Schulden übernehmen, die Papiere einlösen, auch diejenigen, die die Unterschrift Herrn von Gerlachs trugen, weil dieser selbst es niemals tun würde. „Es ist die einzige Möglichkeit für mich, die Sache in Ordnung zu bringen, wenn Sie mir auf diese Weise helfen wollen, Herr Oberst“, sagte Joachim am Schluß seiner Bitte.

Herr von Gerlach schüttelte fester das Haupt.

„Es tut mir leid, Herr von Treuendorf, denn es ist schade um Sie. Den Plan, den Sie mir da vorlegen, kann ich nur die Verzweiflung ausgedacht haben, ein gesunder

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 19. Januar 1918

Von Tag zu Tage.

Die Welt ist so, wie sie für einen tätigen Menschen sein muß, voll von Hindernissen. Kämpfen und nochmals kämpfen — das ist unser Leben. W. Bithorn.

In schweren Zeiten muß man seine Kräfte doppelt anstrengen, um seine Pflicht zu erfüllen und das Rechte zu tun; aber für sein Glück und seine innere Ruhe muß man andere Dinge suchen die ewig unentziehbar sind. W. v. Humboldt.

Als die Geplagten und doch nicht ertötet; als die Traurigen und allezeit frohlich. Paulus.

Hast Tag für Tag die Kraft zerrieben du dir im Kampf ums große Brot, hat jeden Gang dir vorgegriffen ein Leben lang die harte Not, und gabst du dennoch nicht verloren, was in dir nach Vollenbung rang, dann sei gegrüßt als auserkoren, Held, dem der schwerste Sieg gelang! Reinhold Fuchs.

H. Das Eiserne Kreuz wurde dem seit Anfang des Krieges in Frankreich als Kolonotioführer fahrenden Heinrich Scheid in der Schlacht bei Cambrai verliehen.

a. Unfall mit tödlichem Ausgang. Der Eisenbahnkoffer Peter Sehr, 59 Jahre alt, verheiratet, aus Elshofen, geriet am 17. d. Mts. im Hauptwerkstättenhof zu Limburg beim Verschieben von Wagen zwischen die Puffer. Er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er am 18. Januar vormittags hier im St. Vincenzhospital verstarb.

Das Hochwasser der Lahn ist in der letzten Nacht bedeutend zurückgegangen, nachdem bereits gestern vormittag ein Stillstand und gestern nachmittag ein merkbarer Rückgang festgestellt werden konnte.

Die Wagner-Zwangsinnung des Kreises Limburg hält am Sonntag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Hotel „Zur Stadt Wiesbaden“ eine Hauptversammlung unter folgender Tagesordnung ab: Festlegung eines Kriegspreistatufs, Berichterstattung über Kostenverhältnisse, Anträge der Mitglieder sowie Verschiedenes. Die ständige Steigerung der Rohmaterialien macht es erforderlich, daß die Preise den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt werden.

Reumarkttheater. Für die diesmaligen Spielstage ist ein recht reichhaltiges Programm zusammengestellt. Zunächst ist eine lustige Detektivgeschichte, „Der graue Herr“, zu nennen; Biggo Varlen spielt dabei die beiden Hauptrollen. Sodann folgen des Drama „Eine Geldheirat“, der Zweakter „Die verkaufte Braut“ und Naturaufnahmen. Der Besuch ist zu empfehlen.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Professor Dr. Michael aus Freiburg, der am 16. Januar im Kolonialverein in der „Alten Volk“ sprach, gab in seinem Vortrage einen gedrängten Abriss der Entstehung und Bildung der englischen See- und Kolonialmacht. Der große Umfang des Stoffes verhinderte naturgemäß eine erschöpfende Darstellung, und so war es unvermeidlich, daß der Vortrag etwas Aphoristisches erhielt, was freilich schon die Fassung des Themas „aus der Geschichte der englischen See- und Kolonialmacht“ hatte erwarten lassen. Abgesehen davon bot der Vortrag eine Fülle von interessanten Einzelheiten, z. B. die Darstellung der großen Seeschlachten aus älterer und neuerer Zeit, wie die Überwindung der spanischen Armada durch Admiral Howard, der Schlacht bei Trafalgar, und anderer, die zugleich durch treffliche Lichtbilder veranschaulicht wurden. Lehrreich war der Hinweis, daß die ganze englische Seegeltung erst wenige hundert Jahre alt sei, und England z. B. an den großen Entdeckungen des 15. und 16. Jahrhunderts gar nicht beteiligt gewesen sei. Damals waren die einzigen Seemächte Spanien und Portugal, England dagegen ausschließlich Landmacht, deren insulare Lage kein Vorteil sondern ein Nachteil war, weil es England einem Angriff von jeder Seite durch die Möglichkeit einer Landung aussetzte. Das änderte sich erst, als es sich zur Befestigung dieser Gefahr

Menschenverstand aber nicht. Ich weiß, wie hoch Treuendorf belastet ist, ich weiß, welche Mühe Sie in allen den Jahren gehabt haben, die Zinsen zusammenzubekommen! Ich kenne Ihre schweren Tage und sorgenvollen, schlaflosen Nächte, Herr von Treuendorf! Eine neue Hypothek, und noch dazu in dieser gewaltigen Höhe wäre ja heller Wahnsinn! Da könnte ich Ihnen ebenogut das Geld gleich bar in die Hände geben an, „Nimmerwiedersehen! Nein! Sie hatten Mühe, die Zinsen bisher zusammenzutragen, wie wollen Sie die neue schwere Zinsenlast herauswirtschaften aus Ihrem Grund und Boden, der so schon alles hergeben muß? Wie wollen Sie das in einem Betriebe, wo nie Geld für Reparaturen und moderne Neuanschaffungen vorhanden ist? Wissen Sie nicht selbst, was die natürliche Folge dieser neuen Hypothek sein müßte? Eine Unmöglichkeit für Sie, die Zinsen zu bezahlen, und darauf folgt die Substitution. „Nein, Herr von Treuendorf, einen solchen Wahnsinn können Sie von mir nicht verlangen! Ich habe mein Geld auch nicht auf der Straße gefunden!“ „Es ist die einzige Möglichkeit“, sagte Joachim, „es gilt die Ehre des Toten unseres Geschlechts.“ „Lassen Sie den Toten ruhen! Der kann Ihnen Ihr Opfer doch niemals danken. Gehen Sie Ihren Weg und kümmern Sie sich nicht um den Haufen von Schmutz, den Ihr Bruder hinterlassen hat.“ „Das kann ich nicht“, sagte Joachim von Treuendorf, „wenn es nur Schulden, wenn es nur Leichtsinn wäre, dann könnte es gehen. Aber es war Schuld in seinem Leben.“ „So lassen Sie diese Schuld in Gottes Namen ans Tageslicht kommen!“ „Das kann ich nicht! Es läge ein ewiger Makel auf unserem Geschlecht. Und Sie würden es wirklich so weit kommen lassen, Herr von Gerlach, im Gerichtssaal auszusagen, daß Sie die Unterschrift nie geleistet haben?“ „Darauf können Sie sich verlassen! Worauf sollte ich Rücksicht nehmen? Hat Ihr Bruder etwa Rücksicht genommen auf mich und mein Kind?“ Joachim sah ein, daß jedes weitere Wort zwecklos sein würde diesem harten und eisernen Mann gegenüber, der den Toten noch glänzend hakte. Und daß er nun allein handeln müßte und allein alles tragen.

(Fortsetzung folgt.)

entschloß, eine Flotte zu bauen. Die größten Fortschritte in dieser Richtung wurden durch die Königin Elisabeth gemacht. Nachdem unter ihrer Herrschaft die damals mächtigste Seemacht, Spanien, überwunden war, wandte sich England nach Norden gegen alle Rivalen zur See. Zunächst gegen die Holländer, welche durch die Navigationsakte Cromwells vom Seehandel so gut wie ausgeschlossen und zum Kriege mit England gezwungen wurden, in welchem sie trotz großer Heldentaten und Seesiege (Admirale de Ruiter, Tromp) infolge der größeren Uebermacht Englands schließlich unterlagen. Dann ging es gegen die Franzosen. Diese verdrängten sie aus den nordamerikanischen Besitzungen (Kanada), wodurch freilich der Unabhängigkeitskampf der dortigen englischen Kolonien ermöglicht und vorbereitet wurde, dann aus Indien. Zugleich behaupteten sie ungehindert ihre Herrschaft zur See, und selbst das Genie Napoleons vermochte es nicht, diese ihre Macht zu brechen und den Einfall in ihr Land zu erzwingen. Der Sieg Nelsons bei Trafalgar bereitete endgültig alle diese Pläne. Zur selben Zeit, während die Gedanken aller feindseligen Völker durch die französische Revolution und die ihr folgenden Wirren auf das Festland zusammenge- drängt waren, gelang es ihnen mit außerordentlicher Geschicklichkeit und weitaussehendem Blick, fast unbemerkt, jeden- falls kaum gefürchtet, eine Reihe der wichtigsten Seehäfen, Gibraltar, Malta, Cypern usw. zu besetzen, die sie zum Teil aller gegebenen Versprechungen zum Trotz nie wieder heraus- gegeben haben. So haben sie sich außer der Seeherrschaft ein Ländergebiet untertänig gemacht, das fast ein Fünftel der bewohnten Erde umfaßt, und so haben sie sich gewöhnt, sich als das erwählte Volk Gottes ganz im alttestament- lichen Sinne zu betrachten, gegen das aufzutreten eine Sünde gegen den Heiligen Geist ist. Nun aber hätten sie sich, so führte der Redner zum Schluß aus, gegen einen vierten Gegner gewandt an dessen Kraft und an dessen U-Booten ihre Macht zerschellen werde. An unserem Siege sei nicht zu zweifeln. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag war gut besucht. Namentlich waren die Insassen unserer Lazarettstadt vertreten und befaßten sich mit dem Inter- esse an kolonialen Fragen, was dem Offizierskorps unserer Garnison nach dem Besuch oder vielmehr Nichtbesuch zu urteilen, fast ganz zu fehlen scheint. Bei der großen Wichtig- keit aller dieser Fragen, namentlich auch beim demnächstigen Friedensschluß, ist ein zahlreicher Besuch dieser Vorträge, noch mehr freilich der Beitritt zur deutschen Kolonialgesell- schaft auf das lebhafteste zu wünschen.

Kartoffelanbau im Jahre 1918. Im parla- mentarischen Beirat des Kriegsernährungsamts ist kürzlich im Anschluß an die Vorschläge des Grafen von Schwerin-Löwitz und an die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des preu- ßischen Abgeordnetenhauses die Frage der Förderung des Kartoffelanbaues im Jahre 1918 behandelt worden. Es bestand darüber Einverständnis, daß der Kartoffelanbau im kommenden Wirtschaftsjahr nach Möglichkeit gefördert werden müsse und daß es zu diesem Zwecke dringend erwünscht sei, den Landwirten schon jetzt darüber Gewißheit zu verschaffen, daß sie mit einem den Mühen und Kosten des Anbaues entsprechen- den Preise rechnen können. Nach längeren Erörterungen sprach sich der Beirat in seiner überwiegenden Mehrheit unter Zu- stimmung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts da- hin aus, daß im Interesse der Förderung des Kartoffelan- baues eine Herabsetzung des Preises für Kartoffeln gegenüber dem Preise für 1917 nicht angängig sei. Der Kartoffelpreis wird sich daher auch im Jahre 1918 ebenso wie im Jahre 1917 auf einen Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufbauen haben. Wie bisher werden, je nach der Anbau- gegend und bei Frühkartoffeln auch nach der Lieferungszeit, Zuschläge festzusetzen sein, deren nähere Ausgestaltung ebenso wie die Frage, ob und in welcher Höhe Schnelligkeits- und Anfuhrprämien zu gewähren sind, späterer Entscheidung vor- behalten bleiben muß.

Langenderbach, 17. Jan. Der Obermatrose Christ. Beder, Sohn des Herrn Philipp Beder von hier, erhielt an der flandrischen Front für Tapferkeit vor dem Feinde und treue Pflichterfüllung das Eisene Kreuz.

Wissenroth, 17. Jan. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde den beiden Kriegern Musketier Josef Jend, Sohn des Herrn Georg Jend, sowie dem Musketier Wilhelm Ploß, Sohn des Herrn Wilh. Ploß sen., das Eisene Kreuz verliehen.

FC. vom Westerwald, 17. Jan. Auf der Höhe zwischen Höchstendbach und Mündersbach löste sich vor einigen Tagen bei einem Zuge der Kleinbahn von Hachenburg nach Sellers auf noch nicht aufgeklärte Weise die Kuppelung zwischen Lokomotive und anhängenden Wagen, so daß die Lokomotive allein weiter fuhr, während zwei anhängende mit Kohlen beladene Wagen sowie der Personen- und Packwagen in der steilen Kurve mit rasender Geschwindigkeit rückwärts liefen. Nur dem besonnenen Eingreifen eines Mitreisenden und eines Feldgrauen gelang es mit großer Mühe, die Bremse zu drehen, so daß der Zug hinter der Station Höchstendbach zum Stehen gebracht und ein großes Unglück verhütet werden konnte. Am folgenden Tage entgleiste derselbe Zug bei Hattert. Auch hier kamen die Mitreisenden mit dem Schrecken davon.

Wad Ems, 18. Jan. Mittels Einbruchs wurde in der Nacht zum Donnerstag vom Schlachthof ein schweres, für den Kreis geschlachtetes Schwein und ein ansehnlicher Haken Fett gestohlen. Die Aufklärung des Vorfalls dürfte nicht schwer fallen, da wohl nur eine mit den Verhältnissen bekannte Person in Frage kommen kann.

Remmenau, 18. Jan. Das Fest der goldenen Hoch- zeit feiern am 19. d. Mts. die Eheleute Peter Keller 1. und Frau.

FC. St. Goarshausen, 17. Jan. Der Landrat des hie- sigen Kreises scheidet heute aus seinem Amte, das er über 25 Jahre verwaltet hat. Er behält hier seinen Wohnsitz. Ge- heimer Regierungsrat Wolf aus dem Ministerium des Innern ist mit der Verwaltung des Landratsamtes beauftragt worden.

Bingen, 18. Jan. Bei dem herrschenden Tauwetter wird das Hochwasser des Rheins und seiner Ne- benflüsse immer größer. Hier hat das Wasser eine Höhe von 3,65 Meter erreicht und ist seit gestern Abend um einen halben Meter gestiegen. Es konnte ein Ansteigen von 10 Zentimeter in der Stunde festgestellt werden. Durch das hohe Rheinwasser ist die Rabe gestaut. Diese ist seit gestern wieder im Steigen begriffen. Sehr große Vermaltungen hat das Wasser u. a. in Kreuznach angerichtet. Dort sind infolge

des Hochwassers Betriebsstörungen des Gas- und Wasser- werks eingetreten. Auch im Sunstruß, wo die wilden Gebirgs- bäche Hochwasser führen und über die Ufer getreten sind, sind große Schäden zu verzeichnen. Mehrere Provinzial- straßen mußten für den Verkehr gesperrt werden, da die Straßen beschädigt sind. Auf weite Strecken über die Ufer getreten ist die Mosel. Sie hat bei Trier, Berncastel und an anderen Plätzen das Land weit hin überschwemmt. Weiteres Steigen des Rheins und der Nebenflüsse steht in Aussicht. Die Rheinschiffahrt ist infolge des Hochwassers bereits einge- geschränkt worden.

Effen, 17. Jan. Ruhr, Weiser, Ems und Wupper führen schweres Hochwasser und überfluten die Ufer.

Jena, 17. Jan. Im Saalegebiet ist heute unver- mütet starkes Hochwasser eingetreten. Weite Gebiete sind überschwemmt, viele Ortsverbindungen unterbrochen. In Jena sind ganze Stadtteile abgeschnitten. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser. Der Verkehr wird durch Notbrücken und Rähne aufrechterhalten.

Saarbrücken, 17. Jan. (Amtlich.) Am 16. d. Mts. 7 Uhr 12 Minuten vormittags entgleiste zwischen den Bahnhöfen Rirn und Hochstetten der Urlaubszug 243 in- folge Dammunterpülung durch Hochwasser der Rake. Lokomotive, Packwagen und drei Personenwagen kälzten in den Fluß. Bis jetzt konnten 12 Tote ge- borgen werden. Es wird befürchtet, daß sich noch etwa 25 Tote in den im Hochwasser liegenden Wagen befinden. Außerdem sind 15 Personen schwer, 10 leicht ver- letzt. Der durchgehende Zugverkehr auf der Rahebahn ist wegen Unterpülung der Gleise durch Hochwasser vorerst ge- sperrt.

Berlin, 17. Jan. Gestern aber gegen 7¼ Uhr ereignete sich ein Zugzusammenstoß zwischen Bahnhof Jungfernheide und Bahnhof Westend. Der von Weissenhof nach Westend kommende Arbeiterzug 9 lag hart dem Haltesignal Bahnhof Westend zu, hinter dem Stellwerk 23. Hinterher kam ein Nordringzug, überfuhr das Haltesignal und fuhr in die letzten Wagen des haltenden Arbeiterzuges. 8 Personen wur- den schwer verletzt, die von der Feuerwehr sogleich nach dem Krankenhaus geschafft wurden, sehr viele erlitten leichte Verletzungen. Die Aufräumarbeiten dauerten die ganze Nacht fort. Beide Gleise sind für den Verkehr gesperrt. Die Trümmer der vernichteten Eisenbahnwaggons liegen auf der Strecke umher. Nur durch den Umstand, daß der in dem Stellwerk beschäftigte Beamte im letzten Augenblick noch ein Hornsignal gab, bremste der Heizer durch Luftdruckbremse. Dadurch wurde der Anprall etwas gemildert.

Wien, 17. Jan. (DDP.) Nach der „Arbeiterztg.“ stehen seit gestern im Süden Wiens nahezu alle Betriebe der Südbahn und der Staatsbahnwerkstätten still, in Ötztalring alle Betriebe, ebenso in Forstsdorf und Stadlau, in Simme- ring die Eisenbahnwerkstätten und einige große Firmen, in Brigittenau die Werke von Siemens-Schuckert und Friedmann.

Budapest, 17. Jan. Im Hungarastollen des Anin- bergwerks hat eine Explosion stattgefunden. Bisher sind 12 Tote und 35 schwer Verwundete geborgen.

Gottesdienstsordnung für Limburg Katholische Gemeinde.

2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.
Sonntag, den 20. Januar 1918.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr 10 Rinder- gottesdienst mit Predigt, um 9¼ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Sakramental-Bruderschaftsabend. In der Stadtkirche um 6, 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die dritte mit Gesang, letztere mit Predigt. Nach- mittags 3 Uhr Komplet.

An den Wochentagen: Im Dom um 6¼ Uhr Frühmesse; in der Stadtkirche um 7¼ Uhr Schulmesse, 8¼ Uhr hl. Messe.

Montag 7¼ Uhr im Dom feierl. Jahramt für Geistl. Rat Wilhelm Busch, seine Eltern und Verwandte. Um 8¼ Uhr im Dom Jahramt für Jakob Herz, dessen Eltern und Geschwister. Um 8¼ Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Anton Blettel und dessen Ehefrau Kath. geb. Senst.

Samstag nachmittag um 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Evangelische Gemeinde.

2. Sonntag nach Epiphania, 20. Januar 1918.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Delan Obenaus. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst: Delan Obenaus. Die Amtswache (Tausen und Trauungen) hat Delan Obenaus.

Dienstag, 22. Januar, abends 8 Uhr, im evange- lischen Gemeindehaus: Vortrag des Missionars Bunz von der Basler Missionsgesellschaft.

Bücherei, Weierleinstrasse, geöffnet wie sonst.

Gottesdienstsordnung für Runkel.

2. Sonntag nach Epiphania, 20. Januar 1918.
Runkel. Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Meyer. Steeden. Nachm. 3 Uhr Herr Missionar Bunz. Runkel. Abends 8 Uhr Herr Missionar Bunz.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Stallung.

Mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung, die im Inter- esse unserer Volksernährung einem gezielten Anbau von Gemüse im kommenden Frühjahr beizumessen ist, halte ich es für geboten, daß gleichwie im Vorjahre der Stallbäuer von Militärpferden in den nächsten Monaten in erster Linie zugunsten des Gemüseanbaues Verwendung findet.

Ich bestimme daher folgendes:

1. Sämtlicher Dünger von Militärpferden berittener Truppenteile, der im Bereich des 18. Armee-Korps in den Mo- naten Januar, Februar und März vorhanden ist bezw. an- fällt, ist soweit er nicht von diesen Truppenteilen im eigenen Betrieb notwendig gebraucht wird, unmittelbar unter Aus- schaltung jeglichen Zwischenhandels, an Gemüsezüchter, Gan- delsgärtnerbetriebe, die die Anzucht von Frühgemüse be- treiben, sowie an Landwirte, welche feldmäßig Gemüsebau betreiben, abzugeben.

Als Gemüse gelten in dieser Hinsicht auch Frühkar- toffeln.

2. Etwa eingegangene anderweitige Verträge bleiben zu- nächst bestehen, sind jedoch bis zum 15. Januar pünktlich unter Angabe aller wesentlichen Bedingungen dem stellver- tretenden Generalkommando, Abt. VII, zu melden, soweit dies nicht schon gemäß Verfügung VIa, VII 3245 vom 26. 2. 17. (R. V. Bl. S. 254/17. Nr. 274) geschehen ist.

3. Die berittenen Truppenteile dürfen den Dünger nur an solche Personen abgeben, die eine von der Kriegswirtschafts- stelle (Landrat, Kreisamt), in Stadtkreisen von der Stadt- verwaltung ausgestellte Bezugsbescheinigung auf eine bestimmte Menge haben.

4. Die berittenen Truppenteile haben nach Möglichkeit den Dünger selbst abzufahren, soweit es sich um Lieferung an Gemüsezüchter usw. handelt; die Bescheinigung der Kriegs- wirtschaftsstelle bezw. der Stadtverwaltung hat gegebenenfalls einen Vermerk zu enthalten, daß den Gemüsezüchtern das Abholen unmöglich ist.

5. Bei der Preisfestsetzung sind die zuletzt erzielten Frie- denspreise zugrunde zu legen, zusätzlich eines Aufschlags bis zu höchstens 50 Prozent, wobei die Beschaffenheit des Dünges, insbesondere die Art der Streu in Rücksicht zu ziehen ist.

6. Vorstehende Bestimmungen finden auch Anwendung auf den nach S. B. O. L. Ziffer 548b und c anfallenden Stall- dünger.

7. Maßnahmen in gleicher Richtung bezüglich desjenigen Stalldüngers, über welchen nach Punkt 2 einzuwendende Ver- träge abgeschlossen sind, behalte ich mir nach Eingang der angeforderten Meldungen vor.

Frankfurt (Main), den 24. Dezember 1917.

Kriegswirtschaftsamt.

VIa, VII Nr. 10340.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehender Urtel zur Kenntnis mit dem Ersuchen, den- selben wiederholt ortsüblich bekannt zu geben.

Limburg, den 17. Januar 1918.

Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.

R. M. Nr. 9.

Bei einem Pferde des Jakob Kremer 1., des Johann Jakob Schmidt und des Adam Arthen in Oberbrechen ist die Pferderäude festgestellt worden.

Limburg, den 14. Januar 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Nassauischer Zentralwaisenfonds. Wirthsche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr laufenden Jahres gelangen die Zinsen des Wirthschen Stiftungskapitals von 20000 Mark aus dem Rechnungsjahre 1917 im Betrage von 800 Mark zur Vertei- lung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Re- chnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist, und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadel- haft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Ent- lassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den bisherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
2. über deren dormalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwen- dung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Ar- beitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1918 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1918.

Der Landeshauptmann.

Veröffentlicht.

Etwasigen diesbezügl. Anträgen sehe ich bis spätestens 15. Februar d. Js. entgegen.

Limburg, den 11. Januar 1918.

Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Anwesen im Mittel- punkt der Stadt.

in freier Lage, bestehend aus Vorderhaus mit 2 x 5 Zim- merwohnungen u. Hinterhaus mit 2 x 3 Zimmerwohnun- gen nebst Küche, neuzeitlich eingerichtet, mit großem Blei- chplatz, eventuell später als Bau- platz zu benutzen. Ist preis- wert zu verkaufen.

Gef. Off. unt. Nr. 6(14 an die Expd. erbeten.

Rauhe Schlachtpferde bis zu 1000 Mk.

Anfall u. Notschlachtungen wer- den sofort prompt abgeführt.

2/4 Simon Ehlig,
Pferdemesser in Limburg,
Platz 23. Telefon 237

Schöne 3 Zimmerwohnung
Manarbe, mögl. Gartenanteil
zum 1. April od. auch früher
zu mieten gesucht.

A. Roerner, Buchbinder,
Diergerstraße 78 L. 3/10

Lehrling und Lehrmädchen

(Israelit.) gesucht für mein Manufaktur, Konfektions- u. Ausstattungsgegesch. Kost u. Wohnung frei im Hause.

Kaufhaus Max Eis
2/13 in Eltville.

Junges evangl. Mädchen
(14—16 Jahre) v. Bianten- familie mit 2 Kindern sofort
gesucht. 5(15)

Frau Bechthold, Eichhofen,
am Bahnhof.

Gewandter Junge als
Kellnerlehrling

zu Ostern gesucht. 1(15)

Raffner Hof,
Limburg a. d. Rhn

Untersoffizier sucht in
Limburg bef. möbl. Zim-
mer. Angebote unt. Nr. 5(13
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Arbeiter und Arbeiterinnen

für unsere Granatendreherei

= gesucht. =

12(14)

Blechwarenfabrik G. m. b. H., Limburg.

